

⁵ Für eine noch vor der Taufe nachzuweisende sittliche Bewährung kämpft er in «De fide et operibus».

⁶ Ep. 98,9: CSEL XXXIV, 531.

⁷ De paen. VI, 16: CChr I, 331.

⁸ De paen. VI, 17: CChr I, 331.

⁹ Augustinus, Sermo 46,31: CChr XXXXI, 557: «Paganusne es, an christianus?» Respondet: «Christianus», ovis est enim dei. Quaeris ne forte catechumenus sit...

¹⁰ Hier wäre daran zu denken, mit welcher unauffälligen Ausgewogenheit, aber ebensolcher Unbeirrbarkeit Kirchen- und Liturgiekonstitution des Vatikanum II alles das an seinen zweiten Platz stellen, wofür – abgehoben von der Heilsgemeinschaft Kirche – «Institution» die Kennzeichnung sein muß.

¹¹ Augustinus, In Ev. Jo. tract. 80,3: CChr XXXVI, 529: «accedit verbum ad elementum et fit sacramentum».

¹² Origenes, In Lc. hom. 21: Griech. christ. Schriftst. 9, 139, 20ff; Tertullian, De paen. VI, 17: CChr I, 331.

¹³ 2 Clem 6,9; 7,6; 8,6: Funk, Patres Apostolici I (Tübingen 1901) 192; 194; Origenes, In Jerem. hom. 2,3: Griech. christ. Schriftst. 3, 19, 22.

¹⁴ Origenes, In Jo comm. 6,33: Griech. christl. Schriftst. 4, 143, 1; ders., In Exod. hom. 2,2: aaO. 6, 254, 24ff.

¹⁵ ders., In Jo comm. 6,56: aaO. 4, 165, 18ff; In Mt comm. frgm. 403: aaO. 12, 170; Protr. 17: PG XI, 585 A.

¹⁶ Apotactites: Dict. Arch. chrét. et Lit. I, 2604–2615.

¹⁷ A. Chavasse, Signification baptismale du Carême et de l'octave pascale: La Maison-Dieu 58 (1959) 27–38.

¹⁸ M. Dujarier, Le parrainage des adultes aux trois premiers siècles de l'Eglise (Paris 1962); M. van Molle, Les fonctions du parrainage en Occident: Par. Lit. 46 (1964) 121–146.

¹⁹ Für die Anfänge: A. v. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten I (Leipzig *1924) 332–379.

ALOIS STENZEL

Geboren am 1. Januar 1917 in Schönheide (BRD), Jesuit, 1947 zum Priester geweiht. Er studierte an der Gregoriana und an der Universität Innsbruck und doktorierte in Theologie 1952. Er veröffentlichte: Die Taufe. Eine genetische Erklärung der Tauf liturgie (1958) und arbeitet an Theologie und Philosophie mit.

Charles Paliard

Die Katechumenatskatechese

Die Katechese ist nicht der am gründlichsten durchdachte Punkt des Katechumenats. In der Literatur über das Katechumenat führt die Katechese ein «Aschenbröddasein».

Diese Tatsache ist nicht verwunderlich. Man kam von einer Situation her, wo «einen Erwachsenen auf die Taufe vorbereiten» im wesentlichen darin bestand, daß man ihm eine «religiöse Unterweisung» gab.

Man mußte vorerst den Primat der Bekehrung und die Gesetze der Evangelisation Erwachsener entdecken, welche die christlichen Initiations sakramente zu empfangen wünschen; man mußte die Notwendigkeit einer echten Patenschaft entdecken und die Grundgesetze, die für sie gelten; man mußte die liturgischen Etappen der christlichen Initiation festlegen.

Eine der Aufgaben der Institution des Katechumenats besteht gegenwärtig darin, an der Kate-

chese mit dem gleichen erfinderischen Geist und der gleichen Treue zur Überlieferung zu arbeiten, wie man das für die andern Bereiche des Katechumenats getan hat.

I. DIE STELLUNG DER KATECHESE INNERHALB DES KATECHUMENATS

Katechese, Liturgie und Patenschaft sind eng miteinander verbunden. Sie bilden nicht drei nebeneinanderherlaufende Aktionen, sondern eine einzige Aktion mit verschiedenen, einander ergänzenden Aspekten.

1. Die Katechese und die Patenschaft

Die Patenschaft vermittelt dem Katechumenen das Erlebnis der brüderlichen Gemeinschaft der Christen und der mütterlichen Haltung der Kirche. Das

ist eine ganz wesentliche christliche Erfahrung, der die Katechese das Licht des Gotteswortes bringen muß. Kommt diese Erfahrung nicht oder nur ungenügend zustande, bleibt ein ganzer Teil der christlichen Botschaft toter Buchstabe.

2. *Katechese und Liturgie*

Katechese und Liturgie stehen in engem Zusammenhang:

– Die Katechese enthüllt *im voraus* den Sinn der liturgischen Handlungen, an denen der Katechumene teilnehmen wird. Sie bereitet auf eine fruchtbare Teilnahme an der Liturgie vor, da es keine liturgische Handlung gibt, die nicht in einem Bekenntnis des Glaubens vollzogen würde.

– Die Katechese setzt den Katechumenen instand, *nach* dem Vollzug der liturgischen Handlung sich all dessen, was er dank dieser ganz besonders innigen Begegnung mit Christus erlebt hat und weiterhin erlebt, klarer bewußt zu werden.

II. WELCHES IST DIE AUFGABE DER INITIATIONSKATECHESE?

1. *Sie gibt das Wort Gottes*

Gott offenbart sich durch sein Wort. Wort Gottes an Abraham... Wort an das Volk durch den Mund der Priester und der Propheten... Gottes Wort, das in Jesus Christus Fleisch geworden ist, damit alle Menschen Kinder Gottes werden können.

Gott handelt nie, ohne den Sinn seines Tuns zu enthüllen, ohne dem Menschen zu gestatten, darauf zu antworten durch all das, was er ist, mit Einschluß seiner Erkenntniskraft, die sich von seiner Tatkraft und Liebeskraft nicht trennen lassen.

Die Katechese setzt den Menschen instand, Gott zu begegnen als einem Gott, der spricht, und sie macht, daß diese Begegnung zwischen dem Menschen und Gott nicht ganz und gar «wortlos» ist... Der Glaube ist nicht ein bloßer Schrei.

2. *Sie gibt dem Menschen das Wort*

«Auf die Welt kommen heißt, das Wort ergreifen.»

Die dem Katechumenat eigene Initiationskatechese gestattet dem Katechumenen, sich die elementare Sprache des Glaubens anzueignen (das, was die Alten die «Rudimente» des Glaubens nannten). Er kann so mit geistigem Gewinn am Leben der Gemeinschaft teilnehmen, wobei sein Glaube

weiterhin wächst und sich entfaltet. Würde er diese elementare Sprache des Glaubens nicht erlernen, so stände er wie ein Fremder in der Gemeinde und könnte nicht an ihrem Erleben, Beten und Zeugnisgeben teilnehmen. Er hätte nicht die Möglichkeit, sich vom Brot des Wortes zu nähren, das die Kirche unablässig ihren Gläubigen spendet.

Die Katechese gibt dem Menschen das Wort Gottes, auf daß der Mensch in der Kirche das Wort ergreife im Gebet, dem menschlichen, doch vom Heiligen Geist beseelten Wort zu Gott, im brüderlichen Dialog, worin sich unsere Einheit in Jesus Christus ausdrückt, im Zeugnis, worin der Geist durch unser Wort der Welt bezeugt, daß Jesus Christus in Wahrheit der Herr ist.

III. DER INHALT DER KATECHESE

Die Initiationskatechese muß «das Wesentliche des Glaubens» vermitteln. Was aber gehört zu diesem Wesentlichen? Statt zu versuchen, ein Verzeichnis der wichtigsten Glaubenswahrheiten anzufertigen, stellen wir besser die Frage: «Wessen bedarf der Katechumene, um sein Christenleben zu leben? Welches sind die Glaubensakte, welche die Zugehörigkeit zum Volke Gottes charakterisieren und das christliche Dasein grundlegen?»

Diese Glaubensakte sind es, welche die Initiationskatechese ermöglichen soll. Wie es scheint, läßt sich das Glaubensleben des Getauften wie folgt charakterisieren:

1. *Der Getaufte ist berufen, seinen Glauben an Gott und an dessen Plan durch das Credo der Taufe öffentlich zu bekennen.* Das Glaubensbekenntnis ist der Ausdruck der «Artikel», das heißt der wesentlichen «Artikulationen» des christlichen Glaubens. Jeder Glaubensartikel muß ein Licht sein, das die eigentliche Dimension des Lebens und der Welt erhellt. Es ist nicht damit getan, daß das Glaubensbekenntnis eine *Formel* ist, die man auswendig weiß; der im Credo zum Ausdruck kommende Glaube muß zu der «Form» eines Lebens werden...

2. *Der Getaufte ist berufen, seinen Glauben und sein christliches Leben aus der Heiligen Schrift zu nähren.* Die Heilige Schrift ist ein eminentes Zeichen für die dauernde Aktualität des Wortes Gottes. Alle anderen Zeichen der Gegenwart Gottes werden nur dann zum *Wort* Gottes, wenn sie irgendwie von der Schrift erhellt sind. Der Katechumene muß somit dem aktuellen Wort des Herrn in der Schrift begegnet sein, ohne daß er zu einem Experten im Alten und Neuen Testament zu werden hätte. Zu

dieser Begegnung kann er anhand bloß einiger Texte kommen; Hauptsache ist, daß er zu einer wirklichen Begegnung mit dem Schriftwort gelangt.

3. *Der Getaufte muß im Glauben an den wesentlichen Handlungen der christlichen Gemeinde teilnehmen.* Der Christ feiert die Eucharistie; er ist ein Büßer, der dazu berufen ist, im Sakrament der Buße die Verzeihung Christi zu empfangen. Der Christ ist berufen, ein Zeuge für Christus zu sein bei denen, die ausdrücklich oder implizit bestreiten, daß Jesus Christus allein Herr ist. Der Christ ist berufen, sein Leben zu einer geistigen Opfergabe zu machen, und so an der Sendung der Kirche, die Welt Christus zu weihen, teilzunehmen.

4. *Der Getaufte ist berufen, gewisse menschliche Grundsituationen im Glauben zu leben.* Die Familie, die Arbeit, die Liebe, das Leiden und der Tod sind grundlegende menschliche Wirklichkeiten, die der Christ in Vereinigung mit Christus, als Kind Gottes durchleben soll. Er ist berufen, durch diese Wirklichkeiten hindurch die Zeichen der Gegenwart und der Liebe Gottes wahrzunehmen. Alle diese Realitäten sind Gelegenheit und gleichsam Materie zu Akten des Glaubens, die für das christliche Leben wesentlich sind.

Indem man das, was in diesen vier Richtungen für das christliche Leben wesentlich ist, genauer darlegt, läßt sich daran das anknüpfen, was man das «Lebensminimum» der Glaubenskenntnis nennen möchte. Wenn wir uns mit diesem Lebensminimum befassen, können wir wahrnehmen, was den Inhalt der Initiationskatechese bilden muß.

IV. UND DER PLAN DER KATECHESE?

Damit im ganzen Verlauf der Vorbereitung auf die Taufe die Abfolge der Katechese im Dienst eines in sich geschlossenen Glaubens stehe, muß man einem «Leitfaden» folgen können. Was kann aus solcher dienen?

Die Tatsache, daß die für das Katechumenat Verantwortlichen bis anhin noch kaum je Pläne oder Programme zur Katechese vorgelegt haben, führt uns zu folgender Annahme: Der Leitfaden, von dem wir sprechen, ist nicht ein «einfacher» Faden; er ist zusammengesetzt, gleichsam aus drei Teilfäden gewoben. *Der Katechet kann nur dann ein «Programm» zur Katechese im Dienst eines in sich geschlossenen Glaubens vorlegen, wenn er drei Faktoren Rechnung trägt.* Diese sind:

1. Der Zusammenhang der Botschaft

Die christliche Botschaft hängt zusammen, ist in sich geschlossen. In ihr drückt sich die Einheit des Planes Gottes und seiner Verschiebungen im Lauf der Geschichte aus. In der christlichen Botschaft bildet durch Jesus Christus und das Ostermysterium alles eine Einheit.

2. Der allmähliche Eintritt in die Kirche

Wie wir gesagt haben, hellt die Katechese eine geistliche Erfahrung auf und setzt sie instand, zur Glaubenskenntnis und zur Glaubenssprache und somit voll und ganz christlich zu werden.

Um zu wissen, wovon man in einem gegebenen Moment sprechen soll, muß man folglich an eine Begegnung anknüpfen, worin ein echtes Erlebnis der Patenschaft lag, oder an eine Unterredung des Katechumenen mit einem Priester, an die letzte (oder die nächste) Gebetsversammlung, an das Kirchenjahr, an die liturgischen Etappen der christlichen Initiation, sofern der Katechumene vor einer dieser Etappen steht.

3. Die menschliche Erfahrung des Katechumenen

Jeder Katechumene lebt eine persönliche Geschichte, die von Ereignissen geprägt ist, auf die dieser reagiert wie es seinem Milieu, seiner Mentalität, seiner Vergangenheit, seiner geistlichen Persönlichkeit entspricht. Ein Ereignis seines Familien- oder Berufslebens, ein Ereignis der Welt oder der Kirche, eine Schwierigkeit, eine persönliche «Krise» kann einer bestimmten Katechese rufen und vielleicht eine Gelegenheit bilden, diesen oder jenen Artikel des Glaubensbekenntnisses mit einem persönlicheren Glauben anzunehmen, dem Herrn in einem bestimmten Schrifttext zu begegnen und im Verständnis der Taufe oder der Eucharistie voranzuschreiten.

So geht uns auf, wie verwickelt dieser «Leitfaden» der Katechese ist, und wir erkennen die drei Teilfäden, aus denen er sich zusammensetzt. Die ganze Kunst der Katechese besteht darin, sie so eng wie möglich miteinander zu verweben, damit der Glaube des Katechumenen nach und nach zu einer Einheit werde...

Schluß

Abschließend zitieren wir eine Stelle aus dem Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe (II, 14):

«Die Bischöfe sollen darüber wachen, daß die katechetische Unterweisung sowohl den Kindern und Heranwachsenden als auch den Jugendlichen und ebenso den Erwachsenen mit Eifer und Sorgfalt erteilt wird; daß bei dieser Unterweisung eine geeignete Ordnung und eine Methode eingehalten wird, die nicht nur dem zu behandelnden Stoff, sondern auch der Eigenart, den Fähigkeiten, dem Alter und den Lebensbedingungen der Zuhörer entspricht.»

Wie uns scheint, stimmt all das, was wir an For-derungen entdeckt haben, die sich an die Katechu-

menatskatechese stellen, voll und ganz mit dem überein, wie die Konzilsväter ihre Lehrsendung ausgedrückt haben.

Übersetzt von Dr. August Berz

CHARLES PALIARD

Geboren am 17. April 1929 in Lyon (Frankreich), 1957 zum Priester geweiht, studierte an den katholischen Fakultäten von Lyon und am höheren katechetischen Institut in Paris, ist Vize-Direktor des Religionsunter-richtes in Lyon und arbeitet an La Maison-Dieu mit.

Michel Dujarier

Die Patenschaft

Wo das Zweite Vatikanum von den Katechumenen spricht, die «getrieben vom Heiligen Geist, mit ausdrücklicher Willenserklärung um Aufnahme in die Kirche bitten», sagt es anschließend: «Die Mutterkirche umfaßt sie schon in liebender Sorge als die Ihren.»¹ Diese mütterliche Sorge der Kirche hat im Rahmen der gegenwärtigen Erneuerung des Katechumenates auch zu einer Neuentdeckung der Patenschaft für erwachsene Taufbewerber geführt. Denn die christliche Initiation «darf nicht ausschließlich Sache der Katecheten und der Priester sein, sie muß von der ganzen Gemeinde der Gläubigen, vor allem von den Paten getan werden, so daß die Katechumenen schon von Anfang an spüren, daß sie zum Volk Gottes gehören».²

Diese Neuentwicklung ist jedoch noch keineswegs abgeschlossen. Sie befindet sich noch im Stadium des *Suchens*. Und da das Leben sich schwer in Formeln pressen läßt, zögert man, die tastenden Versuche auf einem noch nicht bewältigten Weg zu beschreiben. Dennoch erscheinen bereits verschiedene Veröffentlichungen, aus denen hervorgeht, wie die Gemeinden hier und dort die Übernahme ihrer Patenschaftsfunktionen in Angriff nehmen.³ Sie sind ein Ausdruck für die Sorge der Kirche, diejenigen aufzunehmen, die der Geist zum Glauben erweckt hat, die Suchenden zu verstehen und ihnen auf ihrem Weg zu Gott zu helfen.

Arbeiten über die historische Entwicklung der Patenschaft liegen erst im Entwurf vor. Eine Untersuchung über ihre Ursprünge ist bereits gemacht,⁴ doch müssen hier die Forschungen noch weiter ausgedehnt und vorangetrieben werden: zunächst in der Dimension der Zeit – indem man über das 5. Jahrhundert hinausgeht und ihre Ausübung bis auf unsere Tage verfolgt; dann aber auch in der Dimension des Raumes, indem man die Gewohnheiten der orientalischen Kirche, wie die Praxis in den Missionen und in den jungen Kirchen registriert.

Das pastorale Bemühen vollzieht sich im Sinne einer *größeren Authentizität* und einer Reaktion gegen allzu oberflächliche Gewohnheiten, die die menschlichen Tätigkeiten ihres tiefen Wertes beraubt haben.

Wir wollen nicht so weit gehen, wie es verschiedene im 19. Jahrhundert getan haben, und behaupten, die Katechumenen bedürften keiner Paten, weil sie Erwachsene sind, müssen aber doch durchaus anerkennen, daß die Patenschaft recht häufig zu einer «liturgischen Lüge»⁵ geworden ist. Kann man zum Beispiel einen Menschen als echten Paten ansehen, der in der letzten Minute herbeigerufen worden ist, um einen Taufkandidaten zu begleiten, von dessen Werdegang er schlechterdings überhaupt nichts weiß? Oder einen Katechisten in der Mis-